

Sigrid Kraft

Ardeern

Band 4

Das Ende der goldenen Zeit



LESEPROBE



FahnauerVerlag



Sigrid Kraft

© Fahner Verlag, Dresden

Nachdruck, Vervielfältigung oder Verbreitung, elektronische Speicherung oder Verarbeitung, ganz oder auszugsweise, nur nach ausdrücklicher Genehmigung durch den Verlag und den Autor.

Illustrationen: Sigrid Kraft

Gestaltung und Satz: Tobias Fahner, www.fahner.de

www.Ardeen.de

www.FahnerVerlag.de

Belisee sprach mit feuriger Überzeugung und Prinz Raiden hielt sich mit weiteren unangebrachten Bemerkungen zurück.

„Dann lass uns aufbrechen und wir verbringen einen romantischen Nachmittag in der freien Natur. Hast du was zu essen mit?“

Sie hielt ihm eine gepackte Satteltasche hin: „Kleine Leckereien und süßen Wein. Und nun trödel nicht länger herum. Die Pferde stehen bereits gesattelt unten im Hof.“

Als ob ich je trödeln würde... Belisee ergriff Prinz Raidens Hand und zog ihn hinter sich zur Tür hinaus. *Da hab ich anscheinend keine andere Wahl. Die Jugend ist so ungestüm.*

Wenig später galoppierten sie über die Wiesen und genossen den Tag. Sie setzten über einen keinen Bach hinweg und bogen auf einen Waldpfad ein.

„Führst du mich nun in den finsternen Wald? Und dabei dachte ich, wir gelangen an einen wunderschönen Ort“, rief er ihr zu. Sein Zaubergehe verriet ihm bereits, dass sie den Wald bald wieder verlassen würden, doch er konnte nicht umhin Belisee ein bisschen zu foppen. „Du bist so ungeduldig, Raiden. Glaube mir, der Ort wird dir gefallen.“

Noch besser wird mir gefallen, was wir dann an dem Ort machen werden. Zuerst essen wir von den Leckereien und trinken Wein, dann muss ich wohl ein paar Zauber wirken, um die Umgebung bequem zu gestalten und anschließend erhalte ich meine wohlverdiente Belohnung des heutigen Tages.

Die nächste Biegung des Pfades brachte sie an den Rand des Waldes und gab die Sicht frei auf die Ruine eines kleinen Tempels. Der weiße Marmor stand in leuchtendem Kontrast zu dem saftigen Grün der Kletterpflanzen, die einen Großteil der übriggebliebenen Säulen überwucherten. Und Blüten in allen Farben gaben dem eine märchenhafte Schönheit.

„Das ist wahrlich beeindruckend“, sagte Prinz Raiden mit dem Brustton der Überzeugung und tat so, als sähe er die Ruine zum ersten Mal. Tatsächlich hatte er den Ort schon vor einer halben Stunde durch Zauberei erspäht. Er war stets vorsichtig und das gehörte eben dazu. Zu seinem eigenen Schutz, auch wenn er damit Belisees Überaschung verdarb. Andererseits musste er ihr dies ja nicht unter die



Nase reiben. Seine holde Dame sprang behände aus dem Sattel und pflückte eine der Blumen: „Sieh nur, wie viele verschiedene es hier gibt.“

Ja, allerdings und ein paar davon sind ziemlich giftig. „Liebes, lass die Blumen stehen. Die Schönsten sind manchmal die Gefährlichsten.“ Auch er schwang sich vom Pferd und scannte zunächst umsichtig. *Ein Ort der Macht, durchzogen vom Violetten Kreis. Kein Wunder, dass Belisee den Ort so zauberhaft findet. Auch wenn die Unmagischen die Kreise nicht spüren können, so sind diese doch nicht ganz ohne Einfluss auf sie. Wir werden uns später den Freuden des Kreises Violett hingeben.*

Ansonsten zeigte der Scan nichts besonderes und keine andere Menschenseele war in der Nähe. Somit fühlte sich Raiden absolut sicher und hegte keinen Argwohn.

Belisee holte die Satteltasche und richtete ihnen ein dekoratives Picknick her. Sie aßen kleine Kuchen und tranken Wein dazu, während sie sich unterhielten. Der Wein wirkte entspannend und Raidens Hand wanderte auf den Schenkel seiner Dame.

„Wollen wir“, deutete er unmissverständlich seine Absichten an und Belisee küsste ihn als Antwort auf den Mund. Da blitzte es plötzlich seltsam auf.

Was?!

Aber noch bevor Prinz Raiden realisieren konnte, wie ihm geschah, da wurde ihm schwarz vor Augen und er fiel in sich zusammen.

Belisee schrie erschrocken auf: „Raiden, was ist mit dir?“ Sie sah, wie sich seine Brust beim Atmen gleichmäßig hob und senkte, was sie zunächst etwas beruhigte. „Lass die Witze. Ich finde das nicht komisch.“ Aber er schien sie nicht zu hören, da schüttelte sie ihn. Zuerst vorsichtig, dann feste, doch Prinz Raiden wachte nicht mehr auf. Zunächst dachte sie daran, Raiden auf ein Pferd zu ziehen und mit ihm zurückzureiten. Aber sie konnte ihn mit ihrer geringen Kraft kaum bewegen. Also gab sie das Unterfangen wieder auf.

Ich muss Hilfe holen. Aber das würde bedeuten, dass sie Prinz Raiden vorerst hilflos zurücklassen müsste. *Wenn nun ein wildes Tier kommt?*, zweifelte sie erneut an ihrer Entscheidung. Schließlich beschloss sie, nur so weit wegzureiten, wie sie die Ruine noch im Auge



behalten konnte. *Vielleicht sehe ich jemanden von der Bergkuppe aus und wenn nicht, dann warte ich hier die Nacht über ab, bis sie uns suchen kommen. Man wird meine Abwesenheit bemerken und Vater wird seine Leute schicken.* Das hoffte sie, aber sie hegte selbst Zweifel daran. *Ich habe niemandem gesagt, wohin ich gehe.*

Die Situation war verzwick, doch sie wollte aktiv etwas tun und nicht nur untätig herumsitzen. Also schwang sie sich auf ihr Pferd und galoppierte den sanften Hügel hinauf. Von dort spähte sie in alle Richtungen. Und ihr Herz machte vor Freude einen Sprung, als sie den Wanderer entdeckte, der gerade aus dem Wald heraus kam. *Das ist die Rettung!*

Sie winkte mit beiden Armen. „Hallo, hier her. Jemand ist verletzt. Ihr müsst mir helfen.“

Der Mann blieb mitten auf dem Weg stehen und sah zu ihr herüber, dann änderte er seine Richtung und ging ihr entgegen. Er war alt und hatte einen langen weißen Bart.

Zu zweit werden wir es schaffen Raiden auf ein Pferd zu hieven und ich bringe ihn erst mal nach Caer Dis. Was ist bloß mit ihm passiert?

Sie wartete nicht, bis der Wanderer sie erreichte, sondern ritt ihm entgegen. „Helft mir, guter Mann. Mein Verlobter liegt in der Ruine dort und ist urplötzlich in einen tiefen Schlaf gefallen. Ich kann ihn nicht mehr aufwecken.“

Der Alte lächelte sie freundlich an. „Keine Sorge, ich werde dir helfen, schöne Maid. Und nun solltest du alles vergessen.“ Urplötzlich sackte Belisee, ähnlich wie zuvor schon Prinz Raiden, in sich zusammen. Doch sie fiel nicht unkontrolliert vom Pferd, sondern glitt sanft auf den Boden. Dort ließ sie der Alte liegen und schwang sich erstaunlich behände in den Sattel, wendete das Tier und ritt in Richtung Ruine davon.

